



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Stroszeck, Jutta

## Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren. Festkolloquium aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Kerameikosgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

der Reihe / of the series

**Athenaia; Band/volume 12**

DOI: <https://doi.org/10.34780/66i5-4vsq>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut**  
Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts Athen, Fidiou 1, 10678 Athen, Griechenland  
Email: [redaktion.athen@dainst.de](mailto:redaktion.athen@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



ATHENAIA 12



Jutta Stroszeck (Hrsg.)

# HEILIGTÜMER IM BEREICH VON STADTMAUERN UND STADTTOREN

Festkolloquium  
aus Anlass des 100jährigen Jubiläums  
der Kerameikosgrabung des Deutschen  
Archäologischen Instituts in Athen

Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

Im Kerameikos wurde 2013 das einhundertjährige Jubiläum der Übergabe der Grabungen an das Deutsche Archäologische Institut in Athen gefeiert. Dem Festakt folgte am 8. April 2014, genau einhundert Jahre nach dem Beginn der ersten Grabungen des DAI vor Ort, ein Kolloquium zu Heiligtümern im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren.

Bei dessen Planung war es ein Anliegen, die Fragestellung ausgehend vom zentralen Forschungsgebiet, dem Kerameikos in Athen, auszuweiten auf Athen insgesamt, Griechenland und den Mittelmeerraum.

Im vorliegenden Band werden nun die aus Anlass des Kolloquiums gehaltenen Vorträge vorgelegt und damit ein bedeutender Beitrag nicht nur zur Kerameikosforschung, sondern auch zur Erforschung der besonderen Gruppe von Heiligtümern an Stadtmauern und Stadttoren geleistet.

Das Material schließt dabei nicht nur den unmittelbaren Stadtmauer- und Torbereich ein, sondern weiter gefasst einen »Einzugsbereich« von bis zu 100 m rund um die Stadtmauern, in dem besondere Rituale ausgeführt wurden, sich Kulte verorten lassen und Heiligtümer eingerichtet wurden. Es sind Götter, vor allem Zeus, Athena, Hermes und Apollon, mit entsprechenden Epiklesen, aber auch Heroen bis hin zu Olympiasiegern, deren Schutzfunktion sich in der einen oder anderen Weise am Tor oder bei den Mauern manifestiert hat.

ISBN 978-3-7520-0604-9



9 783752 006049

Jutta Stroszeck (Hrsg.)  
HEILIGTÜMER IM BEREICH  
VON STADTMAUERN UND  
STADTTOREN

Athenaia 12

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
Abteilung Athen

# ATHENAIA 12

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT  
Abteilung Athen

Jutta Stroszeck (Hrsg.)

# HEILIGTÜMER IM BEREICH VON STADTMAUERN UND STADTTOREN

Festkolloquium  
aus Anlass des 100jährigen Jubiläums  
der Kerameikosgrabung des Deutschen  
Archäologischen Instituts in Athen

Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

REICHERT VERLAG

Band-Herausgeberin/*Volume Editor*:

Jutta Stroszeck (ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0003-3691-6646>)

Titel/*Title*: Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren. Festkolloquium aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Kerameikosgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

Reihe, Band/*Series, Volume*: Athenaia, 12

Reihenherausgeber/*Series Editor*: Katja Sporn, Reinhard Senff

Herausgebende Institution/*Institutional Editor*: Deutsches Archäologisches Institut

Umfang/*Length*: VIII, 232 Seiten/*Pages* mit/*with* 121 Abbildungen/*Illustrations*

Peer Review: Dieser Band wurde einem Peer-Review-Verfahren unterzogen./*The volume is peer-reviewed.*

Verantwortliche Redaktion/*Publishing Editor*: Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts Athen, Fidiou 1, 10678 Athen, Griechenland, [redaktion.athen@dainst.de](mailto:redaktion.athen@dainst.de)

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing*: Eva Diana Breinfeld-von Eickstedt, Ulrike Schulz, Simon Hoffmann

Prepress: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Buchgestaltung und Coverkonzeption/*Book Design and Cover Concept*: hawemannundmosch, Berlin

Umschlagfotos/*Cover Illustrations*: Jutta Stroszeck

#### **Nutzungsbedingungen/*Terms of Use***

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

#### **Druckausgabe/*Printed Edition***

Erscheinungsjahr/*Year of Publication*: 2022

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution*: Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden • [www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and Bound in Germany*

ISBN: 978-3-7520-0604-9

Bibliographische Metadaten/*Bibliographic Metadata*: <https://zenon.dainst.org/Record/002066344>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar./*Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek: The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available online at https://dnb.de.*

#### **Digitale Ausgabe/*Digital Edition***

Eine digitale Ausgabe des Werkes wird zwei Jahre nach Erscheinen der Druckausgabe auf [idai-publications](http://idai-publications.org) zur Verfügung gestellt./*A digital edition will be available at idai-publications two years after the printed edition has been published.*

DOI: <https://doi.org/10.34780/66i5-4vsq>

Bibliographische Metadaten/*Bibliographic Metadata*: <https://zenon.dainst.org/Record/003002985>

# Inhalt

Vorwort .....	VII
<b>Ιερή τοπογραφία, δρόμοι, τείχη και πύλες των Αθηνών: πολεοδομικά ζητήματα .....</b>	<b>1</b>
<i>Λήδα Κωστάκη</i>	
<b>Heiligtümer und Kulte im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren</b>	
Testimonia aus dem Kerameikos .....	15
<i>Jutta Stroszeck</i>	
<b>Das Heiligtum am Südhügel auf dem Kerameikos zu Athen .....</b>	<b>35</b>
<i>Torsten Mattern</i>	
<b>Befunde kultischer Nutzung am Dipylon .....</b>	<b>79</b>
<i>Klaus Müller</i>	
<b>Athena am Proteichisma</b>	
Zum göttlichen Schutz vor den Stadtmauern .....	93
<i>Torben Keßler</i>	
<b>Das sogenannte Hekateion – Neue Erkenntnisse nach über 100 Jahren .....</b>	<b>107</b>
<i>Constanze Graml</i>	
<b>Hermes Propylaios und Verwandtes .....</b>	<b>123</b>
<i>Michael Weissl</i>	
<b>Η Αφροδίτη εντός των τειχών .....</b>	<b>145</b>
<i>Evgenia Vikela</i>	
<b>Stadt und Festung von Metropolis (Palaiomanina)</b>	
Zeuskult an einer Pforte .....	169
<i>Vassilis Lambrinouidakis</i>	

## Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ und die hellenistische Stadtmauer in Pergamon

Möglichkeiten der Rekontextualisierung ..... 181

*Ute Kelp*

## Am Eingang vor der Mauer

Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen ..... 211

*Thomas G. Schattner*

# Vorwort

Im April 1914 hat Alfred Brueckner (1861–1936) mit den ersten Ausgrabungen unter Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts auf dem Kerameikos begonnen. Er hatte diesen Zeitpunkt mit Bedacht gewählt: Es war damals genau 50 Jahre her, dass 1863, ebenfalls im April, ein Arbeiter die Spitze der Stele der Brüder Agathon und Sosikrates aus Herakleia entdeckt hatte. Der Fund leitete die systematischen Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft Athens im Kerameikos ein. Außerdem ist der Frühling die Zeit des Aufbruchs und der Erneuerung in der Natur, geeignet für einen Neubeginn.

Ein rundes Jubiläum ist ein geeigneter Fixpunkt, von dem aus der Blick zurück auf das Geleistete, aber auch der Blick nach vorne, auf zukünftige Aufgaben und Möglichkeiten gelenkt wird. Der Rückblick erlaubt einige Beobachtungen, die auch für die Zukunft Gültigkeit haben werden. So kann man feststellen, dass die äußeren Umstände und das persönliche Schicksal der Ausgräber immer auch Auswirkungen auf die Ergebnisse der Grabungen hatten: Aufgrund von politischen Verhältnissen und persönlichen Umständen konnten manche der bedeutenden Ausgrabungen aus der Zeit Brueckners und Karl Küblers (1897–1990), etwa zu den Heiligtümern des Kerameikos, erst heute angemessen veröffentlicht oder einer gründlichen Nachuntersuchung unterzogen werden, während die Publikation einer Reihe von anderen Ausgrabungen immer noch aussteht.

Aber der Rückblick zeigt auch, dass die 1913 geschaffenen Strukturen, getragen von einer langfristigen Vision für die Arbeit des DAI in der Kerameikosgrabung, dazu geführt haben, dass die Arbeiten hier, über die persönlichen Schicksale hinaus, bis heute fruchtbar fortgesetzt werden. Nach beiden Weltkriegen sind diese Strukturen von griechischer und von deutscher Seite jeweils

erneut bestätigt und gestaltet worden. Diese Vorgänge verpflichten uns zu großem Dank gegenüber dem gastfreundlichen Griechenland für das entgegengebrachte Vertrauen und zum Engagement für die Forschungen im Kerameikos und für den Erhalt und die Präsentation der Denkmäler im Grabungsgelände.

Auch in Zukunft wird die Qualität der hier geleisteten Grundlagenforschung davon abhängen, inwieweit die Bereitschaft dazu besteht, Strukturen zu erhalten, weiter auszubauen und zu verbessern. In Wechselwirkung mit den Forschungen an anderen Stellen in Athen, in Griechenland und darüber hinaus erbringt erst die Interaktion vieler Archäologen und Forscher anderer Disziplinen, wie sie nur an solchen Grabungsstätten möglich ist, auch für die Zukunft tragfähige Forschungsansätze und neue Ergebnisse. In diesem Sinne wünsche ich dem Kerameikosprojekt des Deutschen Archäologischen Institutes noch viele glückliche Jahre.

Das Thema der Tagung ist vor diesem Hintergrund ausgewählt: Kulte und Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Toren sind ein in der gesamten Antike und sogar bis heute weit verbreitetes Phänomen. Der hier vorgelegte Tagungsband bietet eine hervorragende Grundlage zur Betrachtung des Phänomens auf der Mikro-, der Meso- und der Makro-Ebene, als lokales, als griechisches und als globales Phänomen. Entsprechend wurden die Beiträge angeordnet: Den Beiträgen zum Kerameikos (Graml, Keßler, Mattern, Müller, Stroszeck) folgen Aufsätze zu Athen (Vikela, Costaki), zum erweiterten griechischen Raum (Kelp, Lambrinouidakis), zu Spanien (Schattner) sowie die diachron und global angelegten Studien von M. Weiszl.

J. Stroszeck



# Am Eingang vor der Mauer

## Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen

Thomas G. Schattner

### I Vorbemerkung

Der folgende Beitrag<sup>1</sup> gilt einem besonderen Problem des mediterranen Westens, also der Iberischen Halbinsel, welches das griechisch geprägte Themenspektrum dieses Kolloquiums ergänzt und vielleicht durchaus geeignet ist, den Horizont nicht nur geographisch zu erweitern.

Es war Wilhelm von Humboldt, der im Zuge seiner verschiedenen Besuche auf der Iberischen Halbinsel zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwecks epigraphischer und linguistischer Studien der baskischen Sprache als Erster bemerkte, dass die Halbinsel sprachlich und kulturell in zwei Teile zerfällt<sup>2</sup>. Durch spätere Untersuchungen der Indogermanisten und Sprachgeschichter, zuvörderst von J. Untermann seit den 1960er Jahren, wurde sodann festgestellt, dass sich die teilende Linie diagonal durch das riesige Land zieht (*Abb. 1*)<sup>3</sup>, welches sich in jede Richtung weit über 1000 km hin

erstreckt, und das angesichts dieser Größe als ein europäischer Subkontinent angesprochen werden kann. Die Linie stellt eine Sprach- und Kulturgrenze dar. Sie verläuft von Nordosten nach Südwesten, indem sie im mittleren Bereich nach Osten hin ausbaucht<sup>4</sup>. Im jenseitigen westlichen Gebiet, welches das erheblich größere ist, herrschen keltische, also indoeuropäische Sprachen vor, im diesseitigen östlichen iberische und punische, also nicht-indoeuropäische. Entsprechend finden wir im Westteil atlantisch-keltisch geprägte Kulturen, und im Ostteil mediterrane. Die Eingangsbemerkung ist erforderlich, da die hier infrage stehenden Castros bzw. Citânias<sup>5</sup> von Sanfins und in geringerem Maße auch diejenigen von Santa Comba und Monte Mozinho im jenseitigen Gebiet liegen, dem heutigen nördlichen Portugal. Die Lage ist nachstehend zu berücksichtigen, wenn die Befunde kulturell

1 Das Manuskript wurde termingerecht im Jahre 2016 eingereicht. Bibliographisch wurde nur punktuell aktualisiert.

2 Wilhelm von Humboldt war zwischen 1799 und 1801, also kurz vor seiner Berufung zum Botschafter Preußens in Rom 1802, dreimal in Spanien, da sein Plan, Italien zu bereisen, wegen der napoleonischen Kriege nicht zu bewerkstelligen war; s. jetzt de Hoz 2013, 127 f. – Für Hinweise und Ratschläge danke ich Michael Blech (Bad Krozingen), für die Überlassung von Fotos gilt mein herzlicher Dank Armando Coelho Ferreira da Silva (Porto; *Abb. 3*), Martin Höck (Covilhã; *Abb. 6*) und Caroline von Nicolai (München für das Schema *Abb. 10*).

3 Untermann 1961; Untermann 1975, 77 mit Karte 14.

4 Der Verlauf der Linie beruht allein auf sprachgeschichtlichen Untersuchungen. Nimmt man archäologische Denkmäler zu der

Betrachtung hinzu, können sich Verschiebungen ergeben, z. B. in *Abb. 1* die gestrichelte Linie, dazu jetzt Schattner 2015b. Vergleichbare diagonale Grenzziehungen finden sich auch in der ersten Provinzeinteilung des Jahres 197 v. Chr. in eine jenseitige westliche (Ulterior) und eine diesseitige (Citerior) Provinz – erst durch Augustus wurde eine Neuordnung in drei Provinzen (Tarraconense, Baetica und Lusitania) vorgenommen –, sowie ebenso bei der Kartierung des Vorstoßes der römischen Truppen nach Westen im Zuge der Eroberung der Halbinsel.

5 Castro ist der in Nordspanien verwendete Begriff für die einheimischen, meist in Höhenlage befindlichen Siedlungen aus Rundhäusern, die sich von der Kupferzeit bis in die römische Epoche und sogar bis in unsere Tage hinein verfolgen lassen. Der entsprechende portugiesische Begriff ist Citânia.

eingeorde­net werden müssen. Sanfins gehört mit ca. 15 ha Fläche zu den größeren Castros, es ist auch diejenige unter den Höheng­sie­dlun­gen Portugals, in der die größten Flächen ausgegraben sind (*Abb. 2 a. b*)<sup>6</sup>. Was man auf den Plänen an Mauerresten und Gebäuden, insgesamt ca. 160 Konstruktionen, sieht, ist römerzeitlich. Es muss in der Kaiserzeit im hispanischen

Nordwesten eine Art Synoikismos gegeben haben, der häufig zur Erweiterung und Ausdehnung bestehender Siedlungen und zu einer entsprechenden Bevölkerungskonzentration führte. In Sanfins auffällig ist der regulierte Stadtplan mit Insulae, die allerdings aus Rundhäusern bestehen, welche zu größeren rechteckigen Einheiten zusammengefasst sind.

## II Der Befund in Sanfins

Bei der Grabung des Jahres 1973 im Castro von Sanfins hat der Ausgräber A. Coelho Ferreira da Silva dort zwischen großen Felsblöcken aus dem typischen Granitgestein des hispanischen Nordwestens die Basis einer Statue gefunden, die zwischen die Felsen eingekieilt war (*Abb. 3 a. b*)<sup>7</sup>. Die Basis steckte ganz offensichtlich noch in situ. Basis und Ansatz der Statue waren in einem Block gearbeitet, die Füße bzw. Fußsohlen (?) waren noch erhalten, der Rest fehlte. Schon zuvor, im Jahre 1962, waren Statuenfragmente während der Ausgrabungskampagne auf dem oberen Plateau der Siedlung in einem Haufen Steine gefunden worden, die früher offenbar achtlos beiseite geräumt worden waren. Es handelte sich um einen Kopf, einen Rumpf und Teile der Beinpartie. Der Fundort lag mitten in dem großen Castro, das heißt weit entfernt von der Fundstelle der genannten Basis (*Abb. 2 a Nr. A und B*)<sup>8</sup>. In der Rekonstruktion der 1990er Jahre, die anlässlich der Einrichtung des örtlichen Museums erfolgte, wurden sämtliche Teile zu einer Statue zusammengefügt (*Abb. 4*)<sup>9</sup>. Inzwischen konnte aufgrund einer stilistischen und formalen Merkmalanalyse wahrscheinlich gemacht werden, dass die Fragmente jedoch von zwei verschiedenen Statuen stammten<sup>10</sup>. In der Tat ist die Beinpartie getrennt zu betrachten und einer weiteren Statue zuzuweisen<sup>11</sup>. Da aufgrund von Be-

richten des 18. Jahrhunderts vielleicht eine weitere, dritte Statue erschlossen werden kann<sup>12</sup>, hätte in Hispanien nun auch Sanfins neben den anderen Castros in Lezenho (Campos/Montalegre/Boticas), Armeá, Cendufe, Monte Mozinho und Santa Comba mehrere dieser Statuen besessen, was eine auffallende Übereinstimmung mit den entsprechenden Funden aus dem Oppidum auf dem Glauberg in Hessen darstellt, in dem vier Statuen zutage kamen<sup>13</sup>.

Besagtem außergewöhnlichen Originalbefund in Sanfins können unter Umständen Statuenfunde aus Monte Mozinho und Santa Comba angeschlossen werden (*Abb. 5 a. b*), denn auch in diesen Castros sind Kriegerstatuen außerhalb der Mauerringe offenbar nahe bei den Eingängen gefunden worden, allerdings war der Fundzusammenhang von den jeweiligen Ausgräbern seinerzeit nicht bekannt gemacht worden<sup>14</sup>. Aber die später dort tätigen Archäologen haben über ein entsprechendes Wissen um die fraglichen Fundumstände verfügt, das sie mitgeteilt haben. So schreibt F. de Almeida 1982, dass die Statuenfragmente aus Monte Mozinho außerhalb des Mauerrings, aber nicht weit vom Eingang zutage kamen<sup>15</sup>. Er lässt offen, um welche Fragmente es sich handelt<sup>16</sup>. Ganz ähnlich liegt der Fall der Statue aus Santa Comba, die am Hang außerhalb des Mauerrings,

6 da Silva 2007a, 57–63; Höck 2001, 379–383.

7 Fundnotiz: da Silva 1982a, 90; da Silva 1982b, 82; da Silva 1986, 308 Nr. 557 mit Taf. 24; erste Abbildung bei Calo Lourido 1983, 181 Abb. 15; Publikation: da Silva 1999, 34 f.

8 do Paço 1968a; do Paço 1968b; bes. do Paço 1968c, 711 f. Abb. 1. 3 mit Schilderung der Fundsituation und den entsprechenden Plänen; zusammenfassende Darstellung der Fundumstände bei Höck 1986, 194.

9 da Silva 1999, 34 f. Abb. 1.01.

10 Höck 1986, 194; Höck 2002, 231. 237; Calo Lourido 2003, 21 f. Nr. 26; Höck 2003, 59.

11 Schattner 2003, 136.

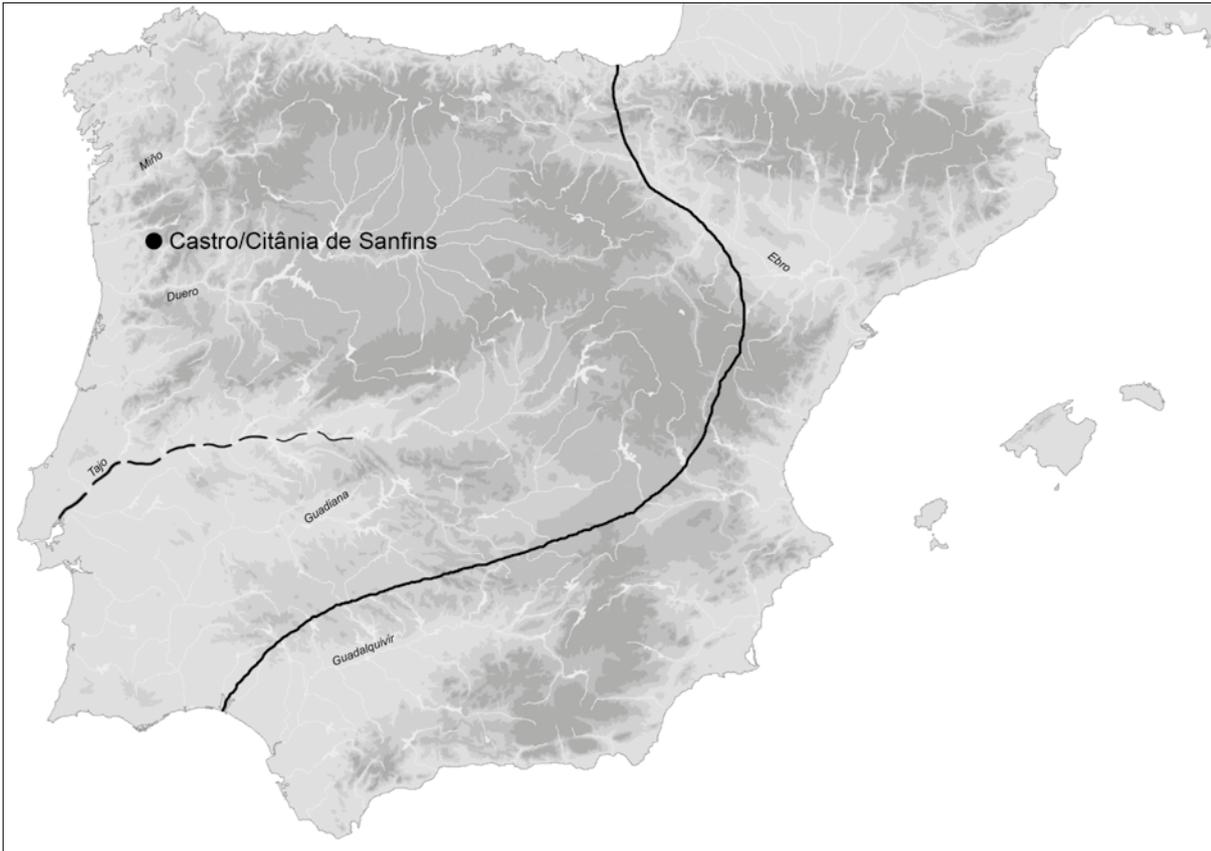
12 Höck 2002, 231; zusammenfassende Beschreibung der Situation bei do Paço 1968c, 710 f.

13 Calo Lourido 1983, 180; Höck 2001, 387, Schattner 2003, 136. So stammen aus Sanfins, wie oben ausgeführt, zwei oder drei Statuen; aus Lezenho (Campos/Montalegre/Boticas) vier Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 11–14); aus Armeá zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 2. 3); aus Cendufe zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 8. 9); aus Monte Mozinho zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 16. 17) und aus Santa Comba ebenfalls zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 28. 29).

14 Zusammenfassend Höck 1986, 186. 199.

15 Almeida 1982, 84 Anm. 3.

16 Den Stand der Forschung zu den Fragmenten gibt der Katalog von Calo Lourido 2003, 14 f. Nr. 16. 17.



1 Iberische Halbinsel. Durchgezogene Linie: Die sprachliche und kulturelle Zweiteilung der Halbinsel in einen westlichen, größeren und einen östlichen, kleineren Sprachraum auf linguistischer Grundlage. Gestrichelte Linie: Grenzverlauf im Südwesten der Halbinsel auf archäologischer Grundlage

jedoch offenbar in der Nähe des Toreingangs gefunden wurde<sup>17</sup>. Zusammenfassend stehen dem sicheren Befund aus Sanfins also zwei unsichere aus Monte Mozinho und Santa Comba gegenüber.

In Sanfins ist die Basis fest in den Felsen verkeilt. Sie besitzt einen langen Standsporn, wie er für diese Statuen charakteristisch ist<sup>18</sup>. Durch die natürliche Lage der Felsen ergibt es sich, dass die Statue nicht genau vertikal ausgerichtet, sondern leicht nach vorn geneigt war (Abb. 6).

Bekanntlich gehört die Kriegerstatue von Sanfins zu einer Gruppe von inzwischen sogar 33 derartigen Sta-

tuen, die sämtlich in einem relativ kleinen Gebiet des südlichen Galiciens in Spanien und dem nördlichen Portugal gefunden worden sind (Abb. 7). Entgegen dem ersten Eindruck dieser Kriegerstatuen, die vor dem Hintergrund der in Athen überall sichtbaren griechischen Plastik in den Augen eines klassischen Archäologen vielleicht etwas spröde und grobschlächtig wirken, erkennt man bei näherer Betrachtung jedoch durchaus eine subtile Ausprägung von Formen und Dekormustern, wie sie etwa das Exemplar aus Lezenho zeigt (Abb. 8a).

17 Calo Lourido 1983, 180; Calo Lourido 2003, 23 Nr. 28.

18 Dazu s. Schattner 2003, 134. Daneben finden sich an den lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen auch Plinthen, s. Schattner 2003, 137.



2 a Sanfins, Castro, Plan mit Einzeichnung der Fundstellen von (A) Basis und (B) Körperteilen (M. 1 : 3000)

### III Stellung der lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen innerhalb der keltischen Grossplastik

Hatte O.-H. Frey in seinem Beitrag: »Keltische Großplastik« im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde des Jahres 2000 die lusitanisch-galläkischen

Kriegerstatuen noch aus dem allgemeinen Panorama ausgeblendet<sup>19</sup>, so hat sich besonders seit dem Lissabonner Kolloquium des Jahres 2002, welches vom DAI Ma-

19 Frey 2000.



2 b Sanfins, Castro, Luftaufnahme von Süden

drid organisiert wurde<sup>20</sup>, die Meinung einer Verbindung mit den norditalischen und mitteleuropäischen Stücken verfestigt und im Laufe der Zeit immer weiter bestätigt<sup>21</sup>. In der Tat sind diese Statuen sowohl auf der Iberischen Halbinsel als auch in Mitteleuropa fremd, weder die fortgeschrittene Technik der Steinbearbeitung noch das ganze bildhauerische Konzept besitzen Vorläufer nördlich der Alpen<sup>22</sup> und westlich der eingangs genannten Sprachgrenze, die von Humboldt auf der Iberischen

Halbinsel festgestellt hatte. Dagegen sind die Anregungen aus der antiken Welt, namentlich aus der etruskisch-italischen Großplastik, deutlich.

Wir unternehmen daher eine kurze *tour de horizon*, um die Stellung der lusitanisch-galläkischen Stücke zu zeigen und zu bestimmen<sup>23</sup>. Diese führt uns von Nordetrurien (Casale Marittimo) an die mittlere Adria (Capestrano) und wieder nach Norden (Nesactium) über die Alpen nach Hirschlanden, weiter zum Glauberg und

20 Publiziert in Kriegerstatuen 2003.

21 Frey - Schattner 2003, 306.

22 Frey 2003, 181.

23 Angesichts des beschränkt zur Verfügung stehenden Platzes für diesen Aufsatz werden der Einfachheit halber im Folgenden

die entsprechenden Aufsätze aus dem zuvor erwähnten Kolloquiumsband Kriegerstatuen 2003 zitiert. Dort findet sich die Spezialliteratur zu jedem einzelnen Stück umfassend zitiert.

hinunter ins französische Seurre bis zum äußersten Nordwesten der Iberischen Halbinsel (Abb. 7). Die Zeitspanne reicht vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis mindestens zum 1. Jahrhundert n. Chr.

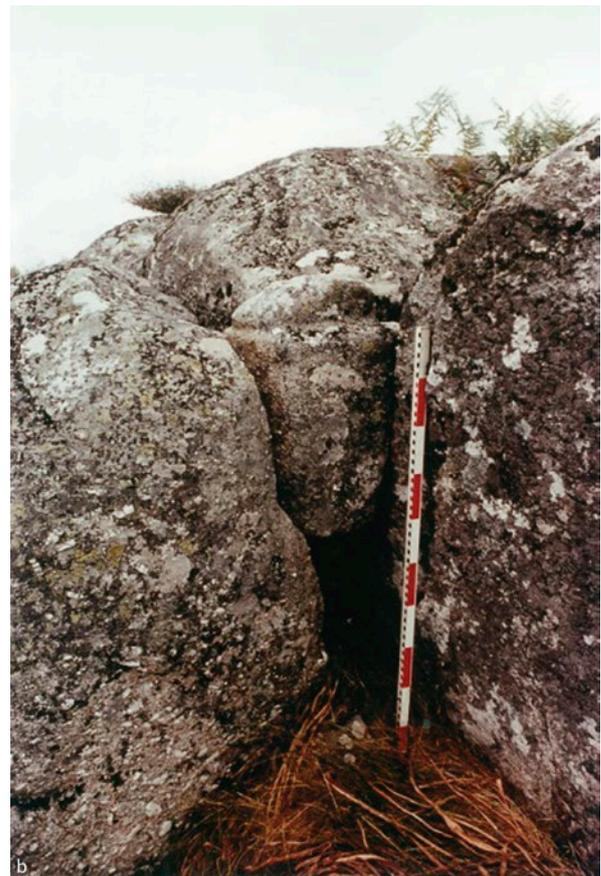
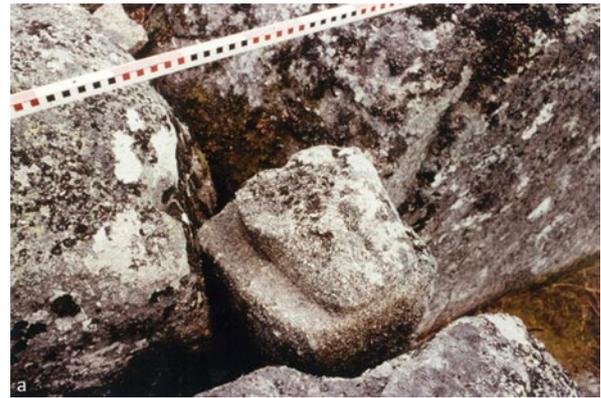
Aus Casale Marittimo (Toskana) kennen wir zwei Statuen aus Kalkstein. Die besser erhaltene von unterlebensgroßem Format (1,14 m) trägt Gürtel und Schurz, die Arme werden in einer sehr charakteristischen Weise über Kreuz vor dem Oberkörper gehalten<sup>24</sup>. Die Statuen stammen aus einer Nekropole, standen wegen der an vielen Stellen gut erhaltenen Farbreste wahrscheinlich nur kurze Zeit im Freien, wo sie der Witterung ausgesetzt waren, und wurden dann offenbar neben einem Kammergrab deponiert. Im Rückschluss von späteren Stelen aus Volterra oder Vetulonia, auf denen der Verstorbene inschriftlich genannt wird, gilt die Annahme, dass es sich wahrscheinlich um Grabstatuen handelt<sup>25</sup>.

Die Statue des »Kriegers von Capestrano« aus dem Picenum ist überlebensgroß; sie besteht aus lokalem Sandstein. Er trägt ebenfalls einen Schurz und ist mit samt seinen Waffen gezeigt. Die Arme ruhen in der charakteristischen Haltung über dem Körper. Die Beinsetzung ist parallel. Eine Inschrift auf der einen von zwei seitlichen Stützen bezeichnet die Statue als König. Aufstellungsort war ebenfalls eine Nekropole.

Mit Hinblick auf die Aufstellung auf einem Grab, den Armgestus und die Waffen ist die Statue von Hirschlanden gut vergleichbar, auch darin, dass sie ebenfalls überlebensgroß ist. Sie ist jedoch unbekleidet und ithyphallisch und steht darin entsprechenden Statuen aus Nesactium am Caput Adriae näher<sup>26</sup>. Es handelt sich um Merkmale, die eine bestimmte Gruppe von Kriegerstatuen auszeichnen.

Die ebenfalls überlebensgroße Statue vom Glauberg in Hessen schließt sich an. Sie führt die Tradition der bekleideten Krieger fort, trägt einen Kompositpanzer und Waffen sowie die charakteristische Blattkrone, und sie zeigt den bekannten Armgestus. Das Material ist der lokale Sandstein. Zusammen mit drei weiteren Statuen, die gleich aussahen, wurden die Fragmente in der Nekropole unterhalb des Eingangs zum Oppidum gefunden und zwar in kreisförmig rund um die Bestattungen angelegten Gräben. In der Forschung besteht Einigkeit, dass es sich um die Fürsten vom Glauberg handelt, die mit ihren Waffen und Machtsymbolen wie dem Torques um den Hals dargestellt sind<sup>27</sup>.

Eine Verbindung dieser Statuen nach Westen stellt die etwa einen halben Meter hoch erhaltene Holzstatuet-



3 Sanfins, Castro. Statuenbasis eingeklemt zwischen den Felsen: a. Draufsicht. – b. Seitenansicht

te aus der Saône bei Seurre dar, die wiederum der unbekleideten ithyphallischen Gruppe zugehört<sup>28</sup>.

Der Überblick führt uns nun zu den lusitanisch-gal-läkischen Kriegerstatuen, die sämtlich offenbar später

24 Laut Huth 2003, 229 soll der Gestus anzeigen, dass die Person tot ist. Zu dem Gestus jetzt Schattner 2017.

25 Frey 2003, 182 Taf. 53 a.

26 Nesactium: Frey 2003, 187 Taf. 54, Hirschlanden: Marzoli 2003, 196–206 Farbt. 2.

27 Herrmann 2003, 215–221 Taf. 58.

28 Chaume - Reinhard 2003, 264 Abb. 13.



4 Sanfins, Rekonstruktion der Statue durch A. Coelho Ferreira da Silva

zu datieren sind. Da ein Fundkontext für diese Statuen regelmäßig fehlt, können nur interne Kriterien zur Datierung herangezogen werden.

Nach der Darstellung der Realia, namentlich der Waffen, die typologisch ansprechbar sind – was jedoch nur auf wenige zutrifft – hält F. Quesada eine Entstehung in der Zeit von etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. für möglich<sup>29</sup>. Jedoch sind diese Angaben nur als Annäherungswerte zu verstehen, da sich die Zeitspanne sehr wohl dehnen kann, wenn etwa andere Realia wie die Kleidung oder die Gesten in die Betrachtung miteinbezogen werden, oder wenn die Einführung der römischen Plastik im hispanischen Nordwesten an sich beachtet wird. So würde die unten beschriebene Kopfbedeckung der Statue aus Capeludos einen weit früheren Zeitansatz im 6./5. Jahrhundert v. Chr. nahelegen, das charakteristische Motiv des Armgestus eine längere Periode zwischen dem 6. und dem 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>30</sup>, die Einführung der Plastik im hispanischen Nordwesten an sich ein Datum im späteren 1. Jahrhundert n. Chr.<sup>31</sup>. Aber auch die Waffen ergeben für sich genommen kein verlässliches Datum, da sie, worauf M. Höck mehrfach hingewiesen hat, genau diejenigen sind, die auch auf anderen Denkmälern des hispanischen Nordens sowie der iberischen Kunst gezeigt werden<sup>32</sup>, beispielsweise bei den iberischen Skulpturen vom Cerrillo Blanco/Porcuna mit früherer Zeitstellung im späten 5. Jahrhundert v. Chr. Zusammenfassend wird man die Datierung daher allgemein auf die spätere Eisenzeit (sog. Eisenzeit II) eingrenzen können.

Im Hinblick auf die beschriebenen mitteleuropäischen Stücke lässt sich ein chronologischer Abstand gegenwärtig in Zahlen nicht bemessen. Jedoch sind die Gemeinsamkeiten mit den lusitanisch-galläkischen Denkmälern offensichtlich. Diese betreffen nicht nur den Typus der hieratischen Gestalt des unter Waffen stehenden Mannes, sondern auch Motive, Realien und Attribute. So ist der bekannte dreieckige Hut des Mannes von Hirschlanden, der auch im archäologischen Befund belegt ist und aus Birkenrinde besteht, bei der lusitanischen Statue aus Capeludos zu finden, die vielleicht die älteste in der Reihe der lusitanischen Statuen ist<sup>33</sup>. Da ist ferner die Gesichtsmaske, die sowohl den Mann von Capestrano als auch den Mann von Hirschlanden auszeichnet<sup>34</sup>, und die sich nun auch an einem lusitanischen Krieger findet, nämlich an dem hier erstmals bekanntgegebenen

29 Quesada 2003, 108.

30 Blech 2003, 171. 179 Abb. 7. 8; Schattner 2017.

31 Schattner 2003, 128 f.

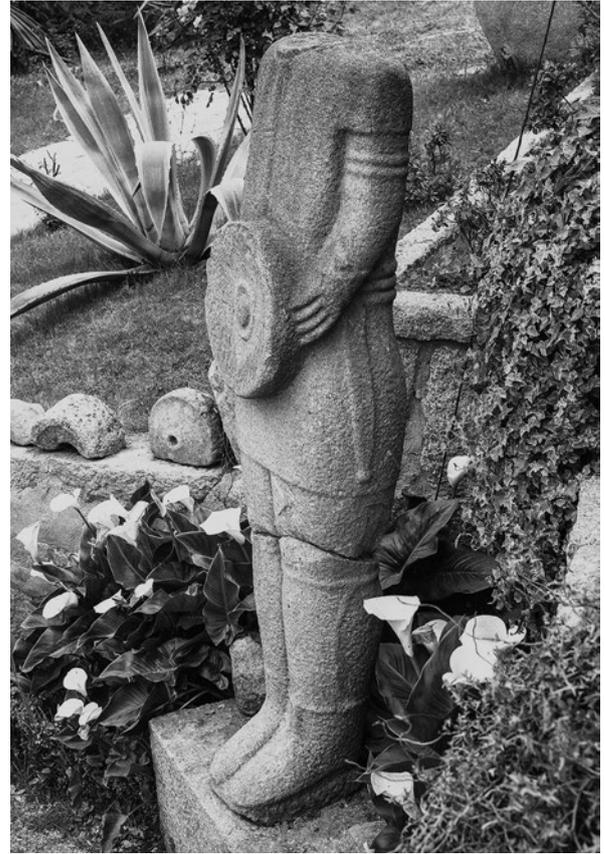
32 Höck 1986, 130-135; Höck 2001, 387; Höck 2003, 58 mit Verweis auf die Friesdarstellung des Diadems von Moñes (hierzu zuletzt Schattner 2015a) sowie auf die Statuen von Kampfgruppen aus Cerrillo Blanco/Porcuna (Blech 2001a, 623 Taf. 222).

33 Statue aus Capeludos: Calo Lourido 2003, 8 Nr. 6 Taf. 5; Hut aus Birkenrinde von Eberdingen/Hochdorf: Marzoli 2003, 202 Abb. 7.

34 Marzoli 2003, 204 Abb. 5. 9.



5 a Monte Mozinho, Kriegerstatue



5 b Santa Comba, Kriegerstatue

Kopf aus Miranda do Douro (s. u. Abschnitt IV mit *Abb. 9*) und schließlich der charakteristische Armgestus, der in gleicher Weise auch mit Schild an den Statuen aus Sabanle und vom Glauberg vorkommt<sup>35</sup>. Die Gemeinsamkeiten lassen keinen Zweifel an einem Zusammenhang, die lusitanischen Kriegerstatuen können ohne die auch durchaus detaillierte Kenntnis von Vorbildern aus der älteren keltischen Großplastik Mitteleuropas nicht entstanden sein, sie setzen deren Tradition fort<sup>36</sup>.

Zum Zwecke der besseren Einordnung, und um eine bessere chronologische Basis zu gewinnen, wurden die lusitanischen Kriegerstatuen einer Merkmalanalyse unterzogen, welche sowohl motivische als auch formale Merkmale enthält (*Tab. 1*): 1 Dolchhaltung, 2 hochgezogene Schultern, 3 beschuht, 4 behelmt, 5 Rückenfurche, 6 a Brettartig flache Darstellung des Oberkörpers, 6 b undif-

ferenzierte Darstellung des Kopfes, 7 Standsporn. Während alle vorstehend genannten Merkmale dem Repertoire der keltischen Großplastik entstammen, gehören die nachstehend genannten hingegen dem römischen Formgut an: 8 Ornamentierung der Schildoberfläche, 9 barfuß, 10 barhäuptig, 11 a räumliche Bildung des Oberkörpers, 11 b räumliche Bildung des Kopfes, 12 Standbein-Spielbein, 13 Plinthe<sup>37</sup>. Die Merkmale haben ausschließenden Charakter. Zum Beispiel ist der erwähnte Standsporn der Statue aus Sanfins (*Abb. 3*) ohne Rückgriff auf römisches Formgut als regional hispanische Form erklärbar, die aber auch vorkommenden Plinthen jedoch nicht. Ein ganz auffälliges Merkmal ist die Beinstellung. Wir hatten bereits gesehen, dass in der etruskisch-italischen Großplastik, ebenso wie in der keltischen, die Beine ausnahmslos in paralleler Position stehen.

35 Sabanle: Calo Lourido 2003, 17 f. Nr. 22 Farbt. 1; Glauberg: Herrmann 2003, 218 Abb. 3.

36 Wie M. Höck mehrfach betont hat, gibt es jedoch durchaus auch eine eigene westhispanische Tradition für die statuarische Darstellung von Kriegern; die Statue aus S. João de Ver ist das stets dafür zitierte Beispiel, s. Höck 2001, 385 Abb. 161; Höck 2002, 230;

Höck 2003, 57 fig. 1. Von dieser führt formal jedoch kein erkennbarer Weg zu den hier infrage stehenden Kriegerstatuen, welche - wie mehrfach betont - die Kenntnis der keltischen Großplastik voraussetzen.

37 Aktuelle tabellarische Darstellung: Maier Allende - Schattner 2007, 188 Tab. 1.

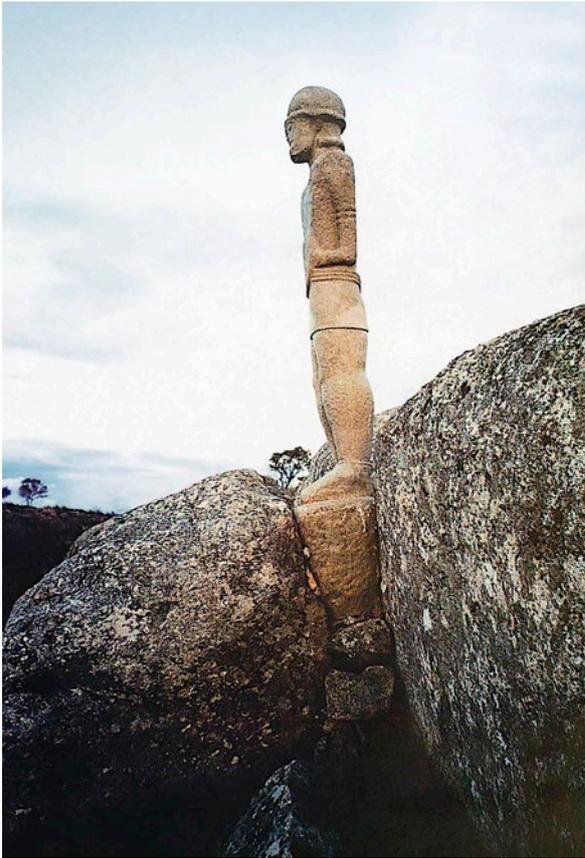
III STELLUNG DER LUSITANISCH-GALLÄKISCHEN KRIEGERSTATUEN INNERHALB DER KELTISCHEN GROSSPLASTIK

KatNr.	Gruppe														
	1	2	3	4	5	6a	6b	7	8	9	10	11a	11b	12	13
1				●?			●								
2	●				●				●						
3	●				●										
4								●		●					
5															
6				●			●								
7					●							●			
8 a										●				●	
8 b								●		●					
9												●			
10							●				●?				
11		●							●		●	●	●		
12		●							●		●	●	●		
13		●			●	●						●			
14		●			●				●			●		●	
15															
16										●				●	●
17 ab			●?					●		●?		●			
18				●			●								
19				●			●								
20											●		●		
21											●		●		
22					●							●			
23					●				●			●			
24		●			●	●									
25					●	●									
26 abd			●	●		●	●	●							
26 c												●			
27												●			
28	●	●	●		●	●									●
29			●			●									
30		●			●	●									
31										●?					
32				●			●								
33				●?											

Tab. 1 Schematische Übersicht Merkmalanalyse der lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen

Anzahl	Liste 1 nur vorrömische Merkmale	Liste 2 vorrömische und römische Merkmale	Liste 3 nur römische Merkmale
1	Kat.-Nr. 1?	Kat.-Nr. 1?	Kat.-Nr. 8 a
2	Kat.-Nr. 2	Kat.-Nr. 3	Kat.-Nr. 9
3	Kat.-Nr. 6	Kat.-Nr. 4	Kat.-Nr. 16
4	Kat.-Nr. 13	Kat.-Nr. 7	Kat.-Nr. 20
5	Kat.-Nr. 18	Kat.-Nr. 8 b	Kat.-Nr. 21
6	Kat.-Nr. 19	Kat.-Nr. 10	Kat.-Nr. 26 c
7	Kat.-Nr. 24	Kat.-Nr. 11	Kat.-Nr. 27
8	Kat.-Nr. 25	Kat.-Nr. 12	Kat.-Nr. 31
9	Kat.-Nr. 26 abd	Kat.-Nr. 14	
10	Kat.-Nr. 29	Kat.-Nr. 17 ab	
11	Kat.-Nr. 30	Kat.-Nr. 22	
12	Kat.-Nr. 32	Kat.-Nr. 23	
13	Kat.-Nr. 33		
14		Kat.-Nr. 28	

Tab. 2 Übersicht über die Kriegerstatuen nach der Zeitstellung der Merkmale



6 Sanfins, Kopie der Statue an Ort und Stelle

Im Falle der lusitanischen Kriegerstatuen jedoch lässt sich bei einigen Statuen eine Standbein-Spielbein-Stellung beobachten. So wurde für die fotografische Aufnahme (Abb. 8 b) eine der Statuen von Lezenho genau in die Horizontale gebracht<sup>38</sup>. Deutlich ist die Beinverschiebung sichtbar (Abb. 8 b. c). Wie die Rückansicht der Statue zeigt (Abb. 8 a), werden die Folgen der Schrittstellung, nämlich Kontrapost und Ponderation, jedoch nicht vollzogen. Auch bei anderen Statuen lassen sich entsprechende Verschiebungen im Körpergefüge beobachten, im Falle der Statue aus Monte Mozinho<sup>39</sup> meint man eine geringfügige Verschiebung des Wamses angesichts der etwas gedehnteren Rautenmuster zu erkennen (Abb. 5 a). Der Bildhauer war ein Meister.

38 Calo Lourido 2003, 13 Nr. 14.

39 Calo Lourido 2003, 14 Nr. 16.

40 Aktuelle tabellarische Darstellung Maier Allende – Schattner 2007, 189 Tab. 2.

41 s. o. Abschnitt II.

42 Hierzu zusammenfassend Schattner 2003, 128 f. Taf. 51 a. b.

43 Schlüter 1998, 43–45.

44 Calo Lourido 2003.

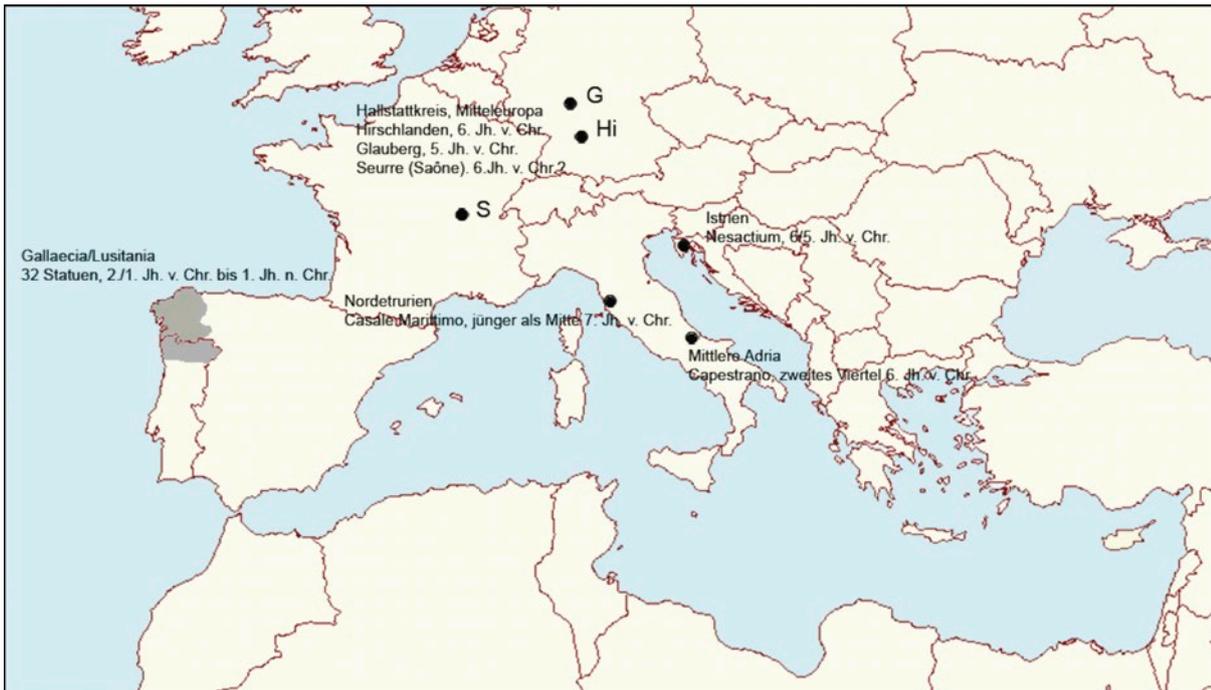
Fasst man alle Merkmale zusammen und klassifiziert die Statuen in Listen, so ergibt sich eine Dreiteilung: Statuen, die ausschließlich Merkmale der keltischen Großplastik, also vorrömische besitzen, ferner eine Statuengruppe, die ausschließlich römische Merkmale aufweist und schließlich Statuen mit Merkmalen aus beiden Gruppen. Im Hinblick auf eine Datierung wird man diejenigen aus Liste 1 als die ältesten klassifizieren, diejenigen aus Liste 3 als die jüngsten, diejenigen aus Liste 2 dazwischen einordnen. Zahlenmäßig sind die Listen 1 und 2 etwa gleich lang, Liste 3 ist kürzer<sup>40</sup>. Im Hinblick auf die Fragmente aus Sanfins gehören Kopf, Rumpf und Füße zu Liste 1, die Beine jedoch zu Liste 3. Die Beobachtung zur Klassifizierung erhärtet damit, wie geschildert, die ältere Meinung<sup>41</sup>, dass die Fragmente aus Sanfins zu wenigstens zwei Statuen zu ergänzen sind.

Nimmt man das äußere Kriterium der Ankunft der römischen Plastik im hispanischen Nordwesten hinzu, für die der Togatus aus Porto stets als Gradmesser genommen wurde, so ergibt sich ein Datum im späteren 1. Jahrhundert n. Chr. für die o. g. Statuen mit römischen Merkmalen. A. García y Bellido zuerst und später D. Hertel haben eine Datierung des Togatus in die flavische bzw. frühflavische Zeit vorgeschlagen, das heißt in die Jahre zwischen 50 und 80 n. Chr. Dies wird das Richtige treffen. W. Trillmichs früherer Datierung ins 1. Jahrhundert v. Chr. ist bislang niemand gefolgt<sup>42</sup>. In der Tat ist das spätere 1. Jahrhundert n. Chr. allgemein die Zeit, in der römische Skulpturen und Reliefs im hispanischen Nordwesten in größerer Zahl aufgenommen werden<sup>43</sup>.

## IV Der Kopf aus Miranda do Douro (Abb. 9 a–d)

Dem bekannten Katalog der Kriegerstatuen<sup>44</sup> ist als Kat.-Nr. 33 in diesem Zusammenhang ein Kopf anzufügen, der schon seit den 1980er Jahren bekannt, aber unpubliziert geblieben ist (Tab. 1. 2)<sup>45</sup>.

45 Der Kopf ist als erstem Martin Höck aufgefallen, der ihn für das DAI Madrid im Jahre 1986 fotografieren ließ. Der Termin lag aber so nahe an der Abgabe seiner Dissertation (Höck 1986), dass der Kopf keine Berücksichtigung mehr darin finden konnte. Danach blieb die Angelegenheit liegen. Ich danke Martin Höck für Auskünfte hierzu. Ferner gilt mein Dank dem Museum in Miranda do Douro und seinen Direktoren, Jean-Yves Durand und Celina Bárbaro Pinto, die sowohl erneut eine Foto- wie auch die Publikationserlaubnis dazu erteilten.



7 Verbreitungskarte der Kriegerstatuen als Zeugnisse der keltischen Großplastik

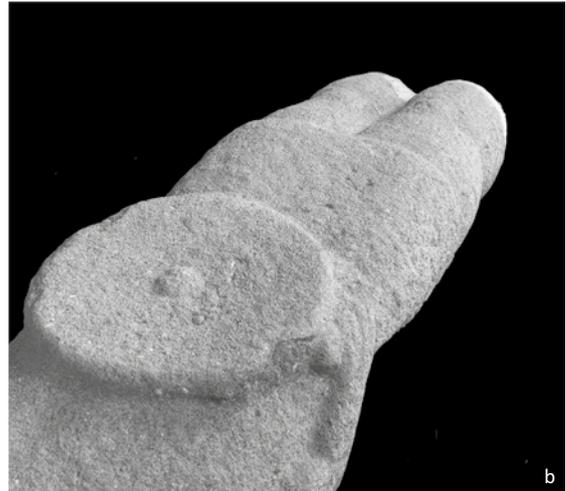
**MIRANDA DO DOURO (PORTUGAL), MUSEU DA TERRA DE MIRANDA DO DOURO, KRIEGERKOPF INV. 170**

Gefunden 1957 beim Ausbaggern des Douro-Stausees.  
Material: Dunkler Granit.

Die Unterseite weist eine Bruchfläche auf, daher kann ein zugehöriger Körper angenommen werden. Der Kopf ist etwa lebensgroß und grob gearbeitet. Details wie die Ohren sind nur grob angedeutet, die Haare als Buckellocken (?) gearbeitet. Oberhalb der Ohren und am oberen Rand der Stirn verläuft eine abgesetzte Linie. Das Gesicht hat einen fratzenhaften Ausdruck. Gerade, unmodellierte Gesichtsfäche im Kontrast zur Rundung des

Kopfes. Offenbar trägt der Mann eine Maske. Die Ohren und der Mund sind eingeschnitten, die Augenöffnungen sind schräg stehend, der Mund hat halbmondförmig hochgezogene Mundwinkel. In der Seitenansicht bildet die Maske ein eigenes körperhaftes Gebilde, das vor dem Gesicht vorsteht.

War die abgesetzte Linie um den Kopf zum Aufsetzen eines Helms vorgesehen? Die Ohren erscheinen in der Form von Wangenklappen. Diese reichen unterschiedlich weit herunter, sind also unterschiedlich lang. Die Vorderseiten der Wangenklappen sind am Gesicht, das heißt also am Maskenrand, kantig gegeneinandergestellt. Die Nase ist abgeplattet (Nasenplatte?). In der Rückansicht sind die Formen nur schematisch gezeichnet: kantiger Kopf, abstehende Ohrenklappen. In dieser Ansicht ist die oben beschriebene abgesetzte Linie besonders gut sichtbar.



8 Lezenho, Kriegerstatue: a. Rückansicht. – b. Draufsicht. – c. Draufsicht Beinstellung

## V Bedeutung der Kriegerstatuen

Betrachtet man die Entwicklung der Forschung zu besagten Denkmälern, so bemerkt man sehr rasch, dass der Versuch, die Statuen in ihrer Bedeutung zu erfassen, stets im Vordergrund stand; entsprechend vielfältig sind die Meinungen<sup>46</sup>. Im Wesentlichen kristallisieren sich zwei Forschungsmeinungen dazu heraus. War E. Hübner im Jahre 1861 aufgrund seiner Lesung der

Inschriften, die sich auf einigen wenigen Statuen befinden, noch der Meinung, es seien Grabdenkmäler<sup>47</sup>, so hat sich im Laufe der Zeit doch der Konsens herausgebildet, dass es sich bei den Standbildern eher um Darstellungen von Heroen der Vergangenheit handelt<sup>48</sup>. Der Übergang von der einen Meinung zur anderen erfolgte nachgerade vor dem Hintergrund des Statuenfonds in

46 Sämtliche älteren Meinungen referiert bei Calo Lourido 1994, 677–691.

47 Inschriften finden sich auf den vier Statuen Nr. 21. 24. 25. 28 (s. Calo Lourido 2003). Von diesen hat Hübner 1861 zwei beschrieben. Die erste befand sich auf einer Statue, die bereits zu Hübners Zeit verschollen war. Da später in demselben Castro von Rubiás ein Kopf zutage kam, wird häufig angenommen, dass die beiden

Stücke zusammengehören, s. Calo Lourido 2003, 17 Nr. 21. Die zweite ist diejenige aus San Paio de Meixedo (Calo Lourido 2003, 20 Nr. 25).

48 Dazu ist besonders auf die entsprechenden Beiträge von A. Coelho Ferreira da Silva, M. Höck, J. de Alarcão, M. Blech und Th. G. Schattner in dem oben genannten Tagungsband Kriegerstatuen 2003 zu verweisen.



9 a–d Miranda do Douro, Kopf einer Kriegerstatue (ca. M. 1 : 3)

Sanfins, da dieser zum ersten Mal einen konkreten Aufstellungskontext in die Diskussion brachte. Diese ist derzeit wieder in Bewegung gekommen, da A. Redentor aufgrund epigraphischer Überlegungen eine Deutung

der Statuen mit Inschrift als Ehrenstatuen erwägt, während S. Alfayé Villa, J. Rodríguez-Corral und A. Santos Cancelas neuerdings vielschichtig und in allerdings gewundener Argumentation die apotropäische Bedeu-

tung der Statuen und deren Funktion im Rahmen der Legitimation von Macht herausstellen<sup>49</sup>. Die Interpretation als Ehrenstatuen findet ein wichtiges Argument in der Inschrift auf der Statue aus San Paio de Meixedo, die einen Sestius nennt, der unter Umständen identisch sein kann mit L. Sestius Quirinalis, dem römischen Legaten, der in augustäischer Zeit eine wichtige Rolle in den Kantabrischen Kriegen spielte<sup>50</sup>. In der Tat stellte die Gestalt des einheimischen, unter Waffen stehenden Kriegers für Rom jedenfalls offenbar ebenso wenig eine

Gefahr dar, wie ihre mögliche politische Aussage. Im Gegenteil wurden, wie gezeigt werden konnte, eine ganze Reihe dieser Statuen in römischer Zeit überhaupt erst hergestellt, mit der Einführung des Standbein-Spielbein-Motivs wurden sie in dieser Zeit sogar modernisiert. Als Manifest des Widerstands der Hispani<sup>51</sup> gegen Rom taugen sie daher nicht, denn dass Rom die Aufstellung von überlebensgroßen, waffentragenden Statuen mit einer subversiven Botschaft hingenommen hätte, ist nicht vorstellbar.

## VI Die Aufstellung der Statue von Sanfins

Mit einer ergänzten Höhe von ca. 1,70 m ist die Statue aus Sanfins lebensgroß (Abb. 4 a-d), im Vergleich zu

den übrigen lusitanischen Statuen, die in der Regel über 2 Meter und bis über 3 ½ Meter groß sind, gehört

49 Die Beiträge von A. Redentor (Redentor 2008; Redentor 2009) sind epigraphischer Art und sollten daher von einem Fachvertreter rezensiert werden, der Beitrag von S. Alfayé Villa ist kurz und liegt auf der Linie der im Folgenden ausführlicher zu besprechenden Artikel von J. Rodríguez-Corral und A. Santos Cancelas. Rodríguez-Corral erkennt in den Statuen in erster Linie Denkmäler des Widerstands gegen Rom (Rodríguez-Corral 2012, 83. 90). Da, wie häufiger in der spanischsprachigen Bibliographie (Schattner 2003, 138), aus dem hohen Grad an Ähnlichkeit (sog. aire de famille) ein Argument für einen engen zeitlichen Rahmen angenommen wird, in dem die Statuen entstanden seien, die für diesen Autor mit der frühen römischen Präsenz im Nordwesten der Iberischen Halbinsel zusammenfällt (2./1. Jh. v. Chr. bis zum frühen 1. Jh. n. Chr.), enthalten ihre formalen und stilistischen Merkmale (Schattner 2003) für ihn kein chronologisches Kriterium, d. h. keine zeitliche Dimension. Vielmehr erscheinen ihm diese Merkmale an den Statuen als Ausdruck der persönlichen Haltung der jeweiligen Bildhauer oder Auftraggeber im Hinblick auf ihre jeweilige Annäherung/Anpassung an das römische Vorbild oder ihre Entfernung vom römischen Vorbild bzw. ihrem Widerstand gegen das römische Vorbild und insofern gewissermaßen beliebig. Ganz typisch für die Herangehensweise ist die Interpretation des labyrinthisch wirkenden Kreisornaments auf den Schilden der Krieger, das als schematisiertes Abbild der Grundrisse der Siedlungen interpretiert wird, die es zu schützen gilt (Alfayé Villa – Rodríguez-Corral 2009, 110; Rodríguez-Corral 2012, 91). Eine ähnlich wörtliche Interpretation des Ornaments als Abbild eines Grundrisses findet sich bereits in der Mitte des 18. Jhs. bei Pater Flórez, der in dem fraglichen Dekormuster ein Labyrinth mit zwei Straßen in der Mitte und je einer Werkstatt (»fábricas«) zu jeder Seite erkannte und auf eine Verbindung zu kretischen Münzen aus Knossos schloss (Flórez 1757, 6; Forschungsgeschichte bei Beltrán Martínez 1978, 157–160 und Sagredo 1995, 39–42). Wie längst bekannt ist, beschränkt sich die Verwendung dieses Ornaments aber nicht auf die Schilde der Kriegerstatuen, sondern ist besonders auf Münzen weit verbreitet und selbst auf Bauwerken in Rom zu finden (Münzen: Sagredo 1995, 37 f.; Kriegerstatuen: Sagredo 1995, 37 f., Höck 2003, 56; Bauwerk: Blanco Freijeiro 1971). Münzen, Statuen und Bauwerke sind Denkmäler hohen emblematischen Werts; die Verwendung des Ornaments passt dazu, da es auf Schilden dargestellt ist, die als typisch und als besonders charakteristisch für die Hispani galten (Sagredo 1995, 38). Durch das Vor-

kommen auf den Schilden von drei der Kriegerstatuen (aus San Jorge de Vizela, Lezenho und Cendufe, s. Calo Lourido 2003, Nr. 8a. 12. 23) wird dieser emblematische Wert auf die Statuen übertragen. – Von ganz ähnlicher Art ist der Beitrag von Santos Cancelas. Nachdem weitschweifig über den Krieg in der Eisenzeit und die identitätsstiftende Rolle der Statuen gehandelt wird, die auch auf Ritual und Religion auszudehnen sei (Santos Cancelas 2013, 84–91), wird schließlich F. Quesadas Beobachtung aufgenommen, dass die Statuen allein defensive Waffen tragen, und dass Angriffswaffen fehlen (Quesada 2003, 105). Dies wird zunächst mit der Bemerkung konterkariert, dass der zur Verfügung stehende Steinblock keinen Platz geboten hätte, um schließlich damit zu enden, dass angesichts der fehlenden Angriffswaffen der defensive Charakter der Statuen betont sei. Diese träten mithin an den Stadteingängen in einer Funktion als Verteidiger auf und seien, wie seit jeher angenommen (da Silva 2012, 23), apotropäisch zu interpretieren (Santos Cancelas 2013, 92–100). Eine Datierung in das 2./1. Jh. v. Chr. bis zum frühen 1. Jh. n. Chr. wird wie bei Rodríguez-Corral ohne nähere Begründung angenommen und die Untersuchung der Statuen anhand stilistischer Kriterien angesichts des Erhaltungszustandes für unmöglich erklärt. Die Erkenntnis, dass die Statuen in der Tradition der keltischen Großplastik stehen, wird zugunsten einer indigenen Entstehung (»génesis indígena«) ignoriert (Santos Cancelas 2013, 90). – In diesen Beiträgen werden aufgrund des durch die Statue von Sanfins gesicherten Befundes einer Aufstellung der Statuen am Eingang der Castros weitschweifig-anthropologische Reflexionen in der deduktiven Art und Weise angestellt, wie sie für unsere Zeit gelegentlich charakteristisch sind. Sie gipfeln darin, dass alles Systematisch-Historische einer amorphen Lösung zugeführt wird, die sich dadurch auszeichnet, dass sie losgelöst von den Denkmälern erfolgt. Eine Beweisführung an den Denkmälern unterbleibt oder wird ohne Kriterium unternommen, sodass die wissenschaftliche Beweislast letztlich allein vom allgemeinen anthropologischen Rahmen getragen werden muss. Dieser Rahmen wird durch die meist angelsächsischen Publikationen und ihre Autoren gesetzt, und ist vor dem geschilderten Hintergrund sehr belastbar. Es entsteht der Eindruck, dass »claiming for authorities« Beweise ersetzt.

50 Zu der Statue s. Calo Lourido 2003, 20 Nr. 25, zur entsprechenden Interpretation der Inschrift s. Tranoy 1988.  
51 Rodríguez-Corral 2012, 83; Koch 2014, 104 (mit Fragezeichen).

sie jedoch eher zu den kleineren Exemplaren<sup>52</sup>. Nach Ausweis des Standsporns in situ (*Abb. 3*) stand die Statue eingeklemt zwischen zwei Felsblöcken, gegen welche die Stadtmauer, Mauer Nr. 2, anläuft. Diese ist die Hauptmauer, durchschnittlich 1,30 m und im Bereich der Tore bis zu 3,5 m breit. Weiter außen liegen die ebenfalls römischen Mauerringe M3, M4 und M5, weiter innen liegt Mauer Nr. 1. Diese folgt nicht den Höhenlinien des Geländes. Sie zerstört ältere Haus- und Straßenbefunde, ist nur ca. 1 m breit und wird daher sicher zu Recht für jünger als Mauer Nr. 2 gehalten. Wichtig ist die Beobachtung, dass die Statue bei, das heißt vor dem Haupteingang des Castros steht, zu dem ein Weg hinaufführt<sup>53</sup>. Der Ausgräber Coelho Ferreira da Silva hat die Mauer M2 römerzeitlich datiert<sup>54</sup>. An dieser Stelle ergibt sich nun angesichts der mindestens zwei Statuen, die, wie oben in Abschnitt II geschildert, in Sanfins zu rekonstruieren sind, eine interessante Aporie. Es bieten sich mehrere Lösungen an: die einfachste im Sinne einer *lectio facilior* besteht darin, jeder Phase des Castros entsprechend eine Statue zuzuweisen. Damit würde die vorrömische Statue zu einer vorrömischen Phase gehören, von der eine zugehörige Umwehrung bisher nicht bekannt ist, die römerzeitliche Statue zur römerzeitlichen Phase. Vielleicht hat auch Coelho Ferreira da Silva Recht, der annimmt, dass jede der Statuen an einem anderen Tor platziert war. Im Falle der vorrömischen Statue (*Abb. 4 a-d*) schaut diese dabei auf das Land hinaus und überragt Platz L72 im Castro-Innenen, von dem die Straßen Rua I und Rua II (nicht ausgegraben) ausgehen<sup>55</sup>. Umgekehrt sieht der Herannahende die Statue schon von Weitem, sie wirkt aus der Fernsicht wie eine Landmarke.

Statuenaufstellung am Eingang vor der Befestigungsmauer ist auch aus der keltischen Großplastik bekannt. So standen die Glaubergstatuen am Aufweg zum Oppidum<sup>56</sup>, so wurde in Yverdon-les-Bains/Schweiz eine Holzstatue in einer Grube längs der Stadtmauer gefunden<sup>57</sup>. Die Statue ist 70 cm hoch. Es handelt sich um eine männliche Figur mit kurzer Tunika und Torques um den Hals. Die dendrochronologische Bestimmung ergab, dass der Baum im Jahr 68 v. Chr. gefällt worden sein muss, die Grabung ergab, dass die Fossa gegen Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. verfüllt wurde. Die Statue kann

also nur über eine sehr kurze Zeit gestanden haben. Unter den Beifunden ist auf 38 halbe Kinnladen (20 l. + 18 r.) von Rindern allen Alters zu verweisen. Die Selektion der Knochen gibt einen Hinweis auf ein Ritual.

Die Befunde aus Yverdon und vom Glauberg zeigen, dass im keltischen Bereich der Hallstatt- wie der La-Tène-Kultur Statuen also durchaus mit Stadttoren bzw. mit Eingangssituationen in Siedlungen assoziiert werden. Die nur kurzzeitige Aufstellung und baldige Deponierung ist ein Merkmal, das wir oben in Abschnitt III bei den Beispielen der etrusko-italischen und aber auch der keltischen Großplastik beobachtet haben (Casale Marittimo, Glauberg). Durch die offenbar rasche Deponierung waren die Statuen jedoch nicht sichtbar, daraus folgt, dass es daher offenbar in diesen Fällen mehr auf ihre Wirkung denn auf ihre Sichtbarkeit ankam.

C. von Nicolai hat in ihrer Dissertation Depotfunde an Stadtmauern und -toren aus dem Bereich der keltischen Kulturen Mitteleuropas untersucht. Für Hispanien liegen entsprechende Untersuchungen aus der Feder von Alfayé Villa und Rodríguez-Corral vor. Danach finden sich in Hispanien in entsprechenden Depots an den Stadttoren menschliche Skelette (*infans*), Schädelknochen und eine Kinnlade, Knochenfunde auch in Verbindung mit Ascheschichten, ferner Tierknochen (Pferd) und Metallobjekte<sup>58</sup>. Die Aufstellung von Statuen gehört a priori in diesen Kontext von Deponierungen, einmal weil der gleiche Raum im Torbereich beansprucht wird, das andere Mal, weil Statuen selbst, wie in Yverdon gesehen, deponiert worden sind. Angesichts der eingangs geschilderten Zugehörigkeit des hispanischen Westens zur Keltike kann das von C. von Nicolai entwickelte Schema der Deponierungen (*Abb. 10*) hier benutzt werden, das Niederlegungen im Bereich eines Walles anzeigt. Die Statue von Sanfins würde Position 3 oder auch 5 entsprechen, das heißt eine Deponierung/Aufstellung im Bereich der Stadtmauer oder auch auf ihr selbst; denn da in Sanfins die Mauer gegen den Felsen anläuft, kann dieser vielleicht als Teil derselben gesehen werden. Die Aufstellung steht technisch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Errichtung der Mauer, insofern kann der Zeitpunkt der Aufstellung im Hinblick auf den Mauerbau nicht präzisiert werden. Die Statue kann vor, gleichzeitig oder nach der Aufführung

52 Größentabelle bei Schattner 2003, 142 Abb. 1.

53 Auch Heiligtümer an Stadteingängen sind in Hispanien bekannt, s. allgemein dazu Almagro Gorbea - Moneo 2000, 150 f; Moneo 2003. Beispiele sind im atlantisch-keltisch geprägten Bereich die kaiserzeitliche Favissa am Eingang des Castro Capote (Berrocal-Rangel - Ruiz Triviño 2003), im iberischen Bereich auf

das Heiligtum in Torreparedones (deutschsprachige Kurzdarstellung: Blech 2001b, 609 Taf. 199).

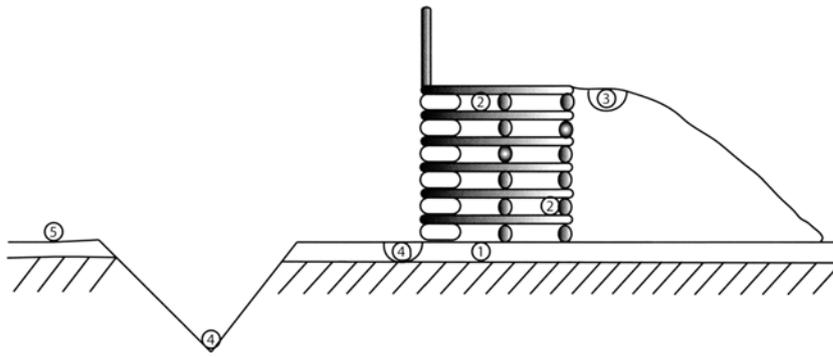
54 da Silva 2007b, 107-110.

55 Almeida 1974, 168.

56 Herrmann 2003.

57 Brunetti 2001.

58 Alfayé Villa 2007; Alfayé Villa - Rodríguez-Corral 2009.



10 Schema der Deponierungen an Stadttoren (nach C. von Nicolai). Die Zahlen zeigen die Position des Depots: 1 unter dem Wall, 2 in der Architektur des Walls, 3 vergraben in der Aufschüttung des Walls, 4 im Graben am Fuß des Walls, 5 im Bereich des Walls

der Mauer in die Position gebracht worden sein. Wie lange die Statuen von Sanfins an den Stadttoren standen, ist unbekannt. Die Zeitspanne scheint jedoch eine längere gewesen zu sein. Anschließend wurden sie nicht in

einem Depot vergraben, sondern im Castro verstreut und zerschlagen, um in einem Steinhaufen zu enden. Noch im Mittelalter wird auf der Spitze des Hügels eine Kapelle errichtet, zugehörig sind 34 Gräber.

## VII Zusammenfassung

Stadteingänge sind seit jeher, besonders aber in der römischen Zeit, ein bevorzugter Platz zur Anbringung textlicher aber auch bildlicher Botschaften<sup>59</sup>. In Sanfins ist die Aufstellung von Statuen in einem vorrömischen Milieu belegt, ein Brauch, der angesichts der zweiten erschlossenen Statue bis in die römische Zeit hineinreicht. Eine Verbindung zum römischen Stadttorbau, der in dieser Hinsicht hochgradig propagandistisch »aufgeladen« ist<sup>60</sup>, muss daher nicht unbedingt hergestellt werden, zumal in Sanfins kein entsprechendes Bauwerk existiert. Die Beispiele aus Sanfins, Glauberg und Yverdon belegen jedoch eine keltische Tradition der Statuenaufstellung am Tordurchlass einer Stadtmauer, die epochen- und kulturübergreifend von der Hallstatt über La-Tène- bis in die Castro-Kultur des hispanischen Nordwestens geübt worden ist, in Mitteleuropa mit der Variante einer späteren Deponierung, die in Sanfins und in Hispanien allgemein aber offenbar fehlt. Dies erscheint

gerade auch angesichts der zeitlichen Dimension vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit höchst bemerkenswert. Die jahrhundertelange Tradition lässt sich nur erklären, wenn die Statuenaufstellung von der Bevölkerung in ihrer beabsichtigten Wirkung auch tatsächlich so empfunden worden ist. Indem die Statue in Sanfins jedoch möglicherweise über eine längere Zeit sichtbar stehen blieb, erhielt sie über ihre erzählerische Konnotation und darstellerische Qualität hinaus den fast schon modernen hieratischen Charakter eines Denkmals, der auch von heutigen Betrachtern angesichts ihrer starren Größe und massiven Körperlichkeit so wahrgenommen wird. Am Eingang der Castros aufgestellt, sind die Standbilder möglicherweise Ausdruck einer »heroischen« Tradition der Stämme, die sich in der Darstellung einzelner lokaler Protagonisten verkörperte. Vor dem Tor aufgestellt, werten sie die Wehranlage auf, wahren die Verteidigung, visualisieren die symbolische

59 Kunst 2006.

60 Zusammenfassende Darstellung bei Schattner 2006.

Dimension, verweisen auf die genealogische Tradition der eigenen Heroen und wirken apotropäisch<sup>61</sup>. So gesehen hätte der hispanische Nordwesten im Hinblick auf die mitteleuropäischen Vergleichsbeispiele aus Yverdon

und vom Glauberg eine eigene Form der Aufstellung großplastischer Standbilder ausgeprägt.

Madrid

Thomas G. Schattner

#### ANSCHRIFT

Thomas G. Schattner  
DAI Abteilung Madrid  
Calle Serrano 159  
ES-28002 Madrid  
E-Mail: schattnerthomas@gmail.com

61 da Silva 2012, 23.

**Abbildungsnachweis:** *Abb. 1:* DAI Madrid (Zeichnung E. Puch auf Grundlage Karte J. Untermann). – *Abb. 2:* DAI Madrid, a) Zeichnung E. Puch auf Grundlage da Silva 2007a, 579 Est. 24, b) da Silva 2007a, Abb. auf S. 691. – *Abb. 3:* A. Coelho Ferreiro da Silva. – *Abb. 4:* Inst. Neg. Madrid a) R 63-87-17; R 64-87-7; R 64-

87-11; R 64-87-16 (Fotos P. Witte). – *Abb. 5:* D-DAI-MAD-PAT-R-18-01-05, b D-DAI-MAD-PAT-R-58-87-09. – *Abb. 6:* M. Höck. – *Abb. 7:* DAI Madrid (Zeichnung E. Puch). – *Abb. 8a:* Kriegerstatuen 2003, Taf. 20 b. – *Abb. 8b:* D-DAI-MAD-PAT-R-02-02-04. – *Abb. 8c:* D-DAI-MAD-PAT-R-01-02-10. – *Abb. 9:* Inst. Neg. Madrid (Foto J. Patterson). – *Abb. 10:* nach von Nicolai 2009, 78 Abb. 2.

# Bibliographie

- Alfayé Villa 2007** S. Alfayé Villa, Rituales relacionados con murallas en el ámbito celtibérico, *Palaeohispanica* 7, 2007, 9-41
- Alfayé Villa – Rodríguez-Corral 2009** S. Alfayé Villa – J. Rodríguez-Corral, Espacios liminales y prácticas rituales en el Noroeste Peninsular, *Palaeohispanica* 9, 2009, 107-111
- Almagro Gorbea – Moneo 2000** M. Almagro Gorbea – T. Moneo, Santuarios urbanos en el mundo ibérico, *Bibliotheca Archaeologica Hispanica* 4 (Madrid 2000)
- Almeida 1974** C. A. Ferreira de Almeida, O monumento com forno de Sanfins e as escavações de 1973, in: *Actas do III Congresso Nacional de Arqueologia* (Porto 1974) 149-172
- Almeida 1982** C. A. Ferreira de Almeida, Resposta, *Arqueologia* (Portugal) 1, 1982, 82-84
- Beltrán Martínez 1978** A. Beltrán Martínez, Nuevas aportaciones al problema de los bronce de Augusto con caetra o panoplia acuñados en el Noroeste de España, *Numisma* 28, 1978, 157-167
- Berrocal-Rangel – Ruiz Triviño 2003** L. Berrocal-Rangel – C. Ruiz Triviño, El depósito alto-imperial del Castrejón de Capote o La historia de una ciudad sin historia, *Memorias de arqueología extremeña* 5 (Mérida 2003)
- Blanco Freijeiro 1971** A. Blanco Freijeiro, Monumentos romanos de la conquista de Galicia, *Habis* 2, 1971, 223-232
- Blech 2001a** M. Blech, Krieger mit Pferd – Monomachie, in: *Blech u. a. 2001*, 623 Taf. 222
- Blech 2001b** M. Blech, Iberische Siedlung und ihr – modernes – Umland, in: *Blech u. a. 2001*, 609 Taf. 199
- Blech 2003** M. Blech, Die gallaecischen Kriegerstatuen im Lichte der eisenzeitlichen hispanischen Plastik, in: *Kriegerstatuen 2003*, 162-180
- Blech u. a. 2001** M. Blech – M. Koch – M. Kunst, Denkmäler der Frühzeit, *Hispania Antiqua* (Mainz 2001)
- Brunetti 2001** C. Brunetti, Statue et mandibules, un dépôt votif de l'âge du Fer à Yverdon-les-Bains?, *Archéologie Suisse* 24, 2001, 24-33
- Calo Lourido 1983** F. Calo Lourido, Arte, decoración, simbolismo e outros elementos da cultura castrexa, ensaio de síntese, in: G. Pereira Menaut (Hrsg.), *Estudos de cultura castrexa e de historia antiga de Galicia, Cursos y congresos de la Universidad de Santiago de Compostela* 30 (Santiago de Compostela 1983) 159-185
- Calo Lourido 1994** F. Calo Lourido, A plástica da cultura castrexa galego-portuguesa (La Coruña 1994)
- Calo Lourido 2003** F. Calo Lourido, Catálogo, in: *Kriegerstatuen 2003*, 6-32
- Chaume – Reinhard 2003** B. Chaume – W. Reinhard, Les statues de Vix. Images héroïsées de l'aristocratie hallstattienne, in: *Kriegerstatuen 2003*, 249-268
- Flórez 1757** P. H. Flórez, Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España (Madrid 1757)
- Frey 2000** Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 16<sup>2</sup>(2000) 395-407 s. v. Keltische Großplastik (O.-H. Frey)
- Frey 2003** O.-H. Frey, Vorläufer der mitteleuropäischen keltischen Großplastik in Italien, in: *Kriegerstatuen 2003*, 181-188
- Frey – Schattner 2003** O.-H. Frey – Th. G. Schattner, Bilanz der Tagung, in: *Kriegerstatuen 2003*, 305-307
- Herrmann 2003** F.-R. Herrmann, Die Statuen vom Glauberg in ihrem Fundzusammenhang, in: *Kriegerstatuen 2003*, 215-222
- Höck 1986** M. Höck, Studien zur sogenannten Castro-Kultur (Diss. Universität Marburg 1986)
- Höck 2001** M. Höck, Die Eisenzeit im Nordwesten der Iberischen Halbinsel, in: *Blech u. a. 2001*, 377-387
- Höck 2002** M. Höck, Die ›lusitanischen Kriegerstatuen‹ in Nordportugal, in: *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg, Glaube, Mythos, Wirklichkeit, Ausstellungskatalog Frankfurt* (Stuttgart 2002) 229-231
- Höck 2003** M. Höck, Os ›Guerreiros lusitano-galaicos‹ na história da investigação, a sua datação e interpretação, in: *Kriegerstatuen 2003*, 51-66
- de Hoz 2013** J. de Hoz, Wilhelm von Humboldt y las lenguas paleo-hispánicas, in: D. Marzoli – J. Maier Allende – Th. G. Schattner (Hrsg.), *Historia del Instituto Arqueológico Alemán de Madrid = Ge-*

- schichte der Madrider Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, Faszikel 1. Antecedentes y fundación del Departamento de Madrid, IA 14, 1 (Darmstadt 2013) 127-139
- Hübner 1861** E. Hübner, Statuen galläkischer Krieger in Portugal und Galicien, AZ 19, 1861, 185-195
- Huth 2003** Ch. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003)
- Koch 2014** M. Koch, Hispanien. Vom Tartessos-Mythos zum Arabersturm (Mainz 2014)
- Kriegerstatuen 2003** Die lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen. Tagung des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid, am 18.-19. Januar 2002 in Lissabon, MM 44, 2003, 1-307
- Kunst 2006** M. Kunst, Las entradas en los recintos amurallados prehistóricos. Una comparación entre la Península Ibérica y el mundo mediterráneo, desde el Neolítico hasta la edad del Bronce, in: Th. G. Schattner - F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore, Bautyp und Kunstform - Puertas de ciudades, tipo arquitectónico y forma artística. Akten der Tagung in Toledo, 25.-27. September 2003 (Mainz 2006) 27-62
- Maier Allende - Schattner 2007** J. Maier Allende - Th. G. Schattner, Neues zur galläkischen Kriegerstatue von Villar de Barrio (Provinz Orense), MM 48, 2007, 174-190
- Marzoli 2003** D. Marzoli, Eigenheiten der ältesten Großplastik Mitteleuropas. Die Statue von Hirschlanden, in: Kriegerstatuen 2003, 196-214
- Moneo 2003** T. Moneo, Religio iberica. Santuarios, ritos y divinidades (ss. VII-I a. C.), Bibliotheca Archaeologica Hispanica 20 (Madrid 2003)
- von Nicolai 2009** C. von Nicolai, Pour une ›contextualisation‹ des dépôts du Deuxième Âge du Fer en Europe tempérée, RAPon 19, 2009, 75-90
- do Paço 1968a** A. do Paço, Citânia de Sanfins, Revista de Etnografia 102, 1968, 329-354
- do Paço 1968b** A. do Paço, Citânia de Sanfins (Paços de Ferreira, Portugal) 9. Una rectificación histórica, AEspA 41, 1968, 45-59
- do Paço 1968c** A. do Paço, Citânia de Sanfins VIII. Fragmentos de estátuas de guerreiros galaicos, Brotéria 86, 1968, 710-725
- Quesada 2003** F. Quesada, ¿Espejos de piedra? Las imágenes de armas en las estatuas de los guerreros llamados galaicos, in: Kriegerstatuen 2003, 87-112
- Redentor 2008** A. Redentor, Inscrições sobre guerreiros lusitano-galaicos. Leituras e interpretações, RPortA 11/2, 2008, 195-214
- Redentor 2009** A. Redentor, Sobre o significado dos guerreiros lusitano-galaicos. O contributo da epigrafia, in: Acta Palaeohispánica 10, Actas do X colóquio sobre línguas e culturas paleo-hispánicas, Lisboa, 26-28 de fevereiro de 2009, Palaeohispánica 9, 2009, 227-246
- Rodríguez-Corral 2012** J. Rodríguez-Corral, Las imágenes como un modo de acción. Las estatuas de guerreros castreños, AEspA 85, 2012, 79-100
- Sagredo 1995** L. Sagredo, Lucus Augusti y las monedas de la caetra, HispAnt 19, 1995, 37-76
- Santos Cancelas 2013** A. Santos Cancelas, Integración ideológica de la guerra y su representación iconográfica. Guerreros galaico-lusitanos - Ideological Integration of War and Its Iconographic Representation. Galaico-Lusitanian Warriors, Antesteria 2, 2013, 83-105
- Schattner 2003** Th. G. Schattner, Stilistische und formale Beobachtungen an den Kriegerstatuen, in: Kriegerstatuen 2003, 127-146
- Schattner 2006** Th. G. Schattner, Einführung, in: Th. G. Schattner - F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore, Bautyp und Kunstform - Puertas de ciudades, tipo arquitectónico y forma artística, Akten der Tagung in Toledo, 25.-27. September 2003 (Mainz 2006) 9-14
- Schattner 2015a** Th. G. Schattner, Zur Deutung der Friesdarstellungen auf den Diademen von Moñes, MM 56, 2015, 139-167
- Schattner 2015b** Th. G. Schattner, Pre-Roman and Roman Sanctuaries of the Hispanic West and their Rituals, an Archaeological Contribution to the Linguistic Division of the Country, in: Chr. Zinko - M. Zinko (Hrsg.), Der antike Mensch im Spannungsfeld zwischen Ritual und Magie. 1. Grazer Symposium zur indogermanischen Altertumskunde Graz, Kolloquium Graz 14.-15. November 2013, 1. Grazer Symposium zur Indogermanischen Altertumskunde 2013 = Grazer vergleichende Arbeiten 28 (Graz 2015) 341-375
- Schattner 2017** Th. Schattner, Haltung ist Botschaft. Zu dem Gestus gegenbewegter Arme in der mittelmeerischen und keltischen Plastik der Eisenzeit, MM 58, 2017, 106-151
- Schlüter 1998** E. Schlüter, Hispanische Grabstelen der Kaiserzeit. Eine Studie zur Typologie, Ikonographie und Chronologie, Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie 2 (Lüneburg 1998)

- da Silva 1982a** A. Coelho Ferreira da Silva, Novos dados sobre a organização social castreja, *Portugalia* 2, 1982, 83-94
- da Silva 1982b** A. Coelho Ferreira da Silva, Uma carta à propósito da estátua de guerreiro de Refojos de Basto, *Arqueología (Portugal)* 1, 1982, 80-82
- da Silva 1986** A. Coelho Ferreira da Silva, A cultura castreja no Noroeste de Portugal (Paços de Ferreira 1986)
- da Silva 1999** A. Coelho Ferreira da Silva, Catálogo do Museu Arqueológico da Citânia de Sanfins (Paços de Ferreira 1999)
- da Silva 2007a** A. Coelho Ferreira da Silva, A cultura castreja no Noroeste de Portugal <sup>2</sup>(Paços de Ferreira 2007)
- da Silva 2007b** A. Coelho Ferreira da Silva, A evolução do Sistema defensivo castrejo no noroeste peninsular, in: L. Berrocal-Rangel – P. Moret (Hrsg.), *Paisajes fortificados de la Edad del Hierro. Las murallas protohistóricas de la Meseta y la vertiente atlántica en su contexto europeo* (Madrid 2007) 99-111
- da Silva 2012** A. Coelho Ferreira da Silva, *Os senhores da guerra* (Boticas 2012)
- Tranoy 1988** A. Tranoy, Du héros au chef, l'image du guerrier dans les sociétés indigènes du nord-ouest de la Péninsule ibérique (II<sup>e</sup> s. avant J.-C. - I<sup>er</sup> s. après J.-C.), in: *Le monde des images en Gaule et dans les provinces voisines* (Paris 1988) 219-227
- Untermann 1961** J. Untermann, Sprachräume und Sprachbewegungen im vorrömischen Hispanien. Die Münzlegenden (Wiesbaden 1961)
- Untermann 1975** J. Untermann, *Monumenta linguarum hispanicarum* (Wiesbaden 1975).

# Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

## Am Eingang vor der Mauer. Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen

**Zusammenfassung** Neben Gräbern sind es in erster Linie Stadtmauern bzw. Stadteingänge, die auch für die keltischen Kriegerstatuen Nordwest-Hispaniens typisch zu sein scheinen. Die Kriegerstatuen bilden die größte Gruppe dieser Art von Plastik, deren Denkmäler sich seit dem späten 7. h. v. Chr. offenbar vom Picenum/Italien aus zunächst nördlich der Alpen und schließlich in Hispanien bis in die römische Kaiserzeit finden. Während die mitteleuropäischen Denkmäler jedoch bald nach der Aufstellung deponiert werden, bleiben die hispanischen offenbar über lange Zeit stehen. Diese jahrhundertelange Tradition lässt sich nur erklären, wenn die Statuenaufstellung von der Bevölkerung in ihrer beabsichtigten Wirkung auch tatsächlich so empfunden worden ist. Vor dem Tor aufgestellt, werten sie die Wehranlage auf, wahren die Verteidigung, visualisieren die symbolische Dimension, verweisen auf die genealogische Tradition der eigenen Heroen und wirken apotropäisch. Offensichtlich hat man im hispanischen Nordwesten eine eigene Form der Aufstellung dieser großplastischen Standbilder ausgeprägt.

**Schlagwörter** Keltische Großplastik, lusitanisch-galläkische Kriegerstatuen, Aufstellungskontext, Toreingang, Stadtmauer

## At the Entrance before the Wall. The Display Context of Gallaecian-Lusitanian Warrior Statues

**Abstract** Along with graves it is above all the walls and gateways of settlements that appear to be typical display contexts of the Celtic warrior statues of northwest Hispania. Warrior statues form the biggest group of this type of sculpted statuary, whose monuments, evidently originating from Picenum/Italy, are to be found from the late 7th cent. BC first north of the Alps and finally in Hispania until into the Roman imperial period. While the central European monuments are deposited shortly after being erected, the Hispanic ones apparently remain standing for a long time. This centuries-old tradition can only be explained if the population actually perceived the erection of the statues as consistent with the effect thereby intended. Set up before the gate, they enhance the fortifications, maintain the defence, render the symbolic dimension visible, refer to the genealogical tradition of the community's heroes, and have an apotropaic effect. It seems that the erection of large-format statues was practised in an idiosyncratic form in the Hispanic northwest.

**Keywords** Celtic statuary, Gallaecian-Lusitanian warrior statues, display context, gateway, city walls

## Στην είσοδο προ του τείχους: Το πλαίσιο τοποθέτησης των Γαλικιανών-Λουσιτανών αγαλμάτων πολεμιστών

**Περίληψη** Παράλληλα με τους τάφους, τα τείχη και οι πύλες των πόλεων φαίνεται πως είναι κατά κύριο λόγο τυπικά σημεία τοποθέτησης και για τα κελτικά αγάλματα πολεμιστών της Βορειοδυτικής Ισπανίας. Τα αγάλματα πολεμιστών αποτελούν το μεγαλύτερο σύνολο αυτού του είδους γλυπτικής. Μνημεία του, προερχόμενα όπως φαίνεται από το Πικηνόν της Ιταλίας, συναντάμε από τον όψιμο 7ο αιώνα π.Χ. αρχικά βόρεια των Άλπεων και τελικά στην Ισπανία μέχρι τη ρωμαϊκή-αυτοκρατορική περίοδο. Ενώ τα κεντροευρωπαϊκά μνημεία λίγο αφότου εγερθούν καθαιρούνται και φυλάσσονται, τα ισπανικά φαίνεται πως παραμένουν στη θέση τους για μεγάλο διάστημα. Αυτή η παράδοση που κράτησε αιώνες μπορεί να εξηγηθεί μόνο εάν ο πληθυσμός αντιλαμβανόταν όντως την τοποθέτηση των αγαλμάτων ως άρρηκτα συνδεδεμένη με την επιδιωκόμενη επίδραση που τους αποδιδόταν. Τοποθετημένα μπροστά από την πύλη αναβαθμίζουν τα οχυρωματικά έργα, διατηρούν την άμυνα, καθιστούν ορατή τη συμβολική διάσταση, παραπέμπουν στη γενεαλογική παράδοση των ηρώων του τόπου και έχουν αποτροπαϊκές ιδιότητες. Φαίνεται πως στη Βορειοδυτική Ισπανία καθιερώθηκε μία εντόπια, ιδιουσυγκρασιακή πρακτική τοποθέτησης αυτών των μνημειωδών αγαλμάτων.

**Λέξεις-κλειδιά** Κελτική μνημειακή γλυπτική, αγάλματα Λουσιτανών-Γαλικιανών πολεμιστών, πλαίσιο τοποθέτησης, πύλη, τείχη της πόλης